Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 22

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

Die letten Ringe in der Rette.

Der amerikanische Staatssekretär Cordell Hull hat in Chicago eine Rede gehalten, in welcher sich der kom= mende Kompromiß zwischen den "Isolationisten" und den Anhängern einer weitgehenden Unterstützung Englands und Frankreichs ankündet. Hull trägt der Mentalität seines Landes weitgehend Rechnung. Das heißt, nicht er allein tut das; er spricht für Roosevelt. Mit andern Worten: Roosevelt sucht nach der Metho de, die verspricht, den Diktatoren erfolg= reich entgegenzutreten, ohne Amerika selbst in einen Krieg zu verwickeln und . . . ohne ihm materiellen Schaden zu bringen. Dieser lette Punkt ist enorm wichtig, fast noch wichtiger als der dweite. Die Pankees haben im letten Kriege Europa geliefert, auf Bump und auf dem Wege großer Anleihen, und haben dabei verloren. Mag der große Börsenkrach von 1929 und die nachfolgende Krife das vielfache an Verluften gebracht haben ... Unverzeihlich finden die frommen Amerikaner nur die Schulden, die andere bei ihnen gemacht, und die fie schuldig bleiben! Und darum verlangt der Durchschnittsbürger in USA, daß man sich politisch nicht mit Leuten verbinde und Partner ihrer Händel werde, die nachher nicht bezahlen! Das ist der Kern des "Jola= tionismus". Wie man fieht, ein fauler Kern, der gar nicht nach Idealismus riecht.

Welche Formel sucht nun Cordell Hull, um den beforgten Besitzern von Dollars das Mitgehen zu ermöglichen? Mit wenig Borten gesagt: Amerika will liefern, wenn "bar bezahlt wird", wenn die Käufer, die Waffen und Munition aus USA ausführen wollen, eine Eigentumsbescheinigung vorweisen, und wenn sie die "Ware" mit eigenen Schiffen holen. Amerikanische Schiffe follen sich nach keinen Gebieten begeben, in deren Umfreis gefämpft wird ... und amerikanischen Bürgern sollen die Reisemöglichkeiten praktisch sehr eingeschränkt werden. In diesem Sinne alo will man ^{das} "Neutralitätsgeset", das "Lieferungen an Kriegführende" verbietet, abändern. Die famosen Europäer haben bisher nicht gemerkt, daß man es nur machen müsse wie Japan und China · · · daß man nur den Krieg "unerklärt" führen müsse, um den= noch alles zu bekommen, was man will. Und weil sie's nicht gemerkt haben, will man in USA eben das Neutrali= tätsgeset umtrempeln.

Die ganze Art, wie der demofratische Apparat in den Bereinigten Staaten gehandhabt wird ... besser, werden muß ... weckt beinahe ein Hohnlächeln. Statt einer deutsichen Erkärung, Amerika werde mit seinen fämtlichen Kräften eingreisen und von Anfang an dafür sorgen, daß die Entscheidung zusunsten der Westmächte falle, sieht Koosevelt sich gezwungen, auf Schleichwegen zu wandeln, den Geschäftsegoismus seiner Fabrikanten und Bankiers von der Kistolosigkeit aller neu zu sassenden Beschlüsse zu überzeugen und ihnen am Ende noch die Fata morgana prachtvoller "Abschlüsse" mit Barzahlungsklausel vorzuzaubern

Allein, trozdem man höhnen möchte, der Sinn der amerifanischen Wendung ist nicht zu versennen. Frage ist nur, ob auch in Berlin und Rom ersannt wird . . . genauer gesagt, od alle, auch die maßgebenden Kreise verstehen, "was es gesäutet hat". Falls die obersten Spizen der Nazipartei sich vorstellen. Hulls Erklärung und die Schleichwege der Regierung seien der Beweis sür die Unfähigkeit der USU, sich in einen europäischen Krieg zu mischen, dann sind die angesündigten Gesebesänderungen eine letzte Versuchung, die Entschlossenheit der Demokratien überhaupt anzuzweiseln; dringen aber jene Kreise, die auch heute noch etwas von den "Staatssünsten" in nicht diktatorisch regierten Ländern verstehen, durch, dann vernimmt auch Hiller, wie man die Worte Hulls zu verstehen habe.

Nämlich: Die Staaten, die im Kriegsfall bar bezahlen und die Waffen mit eigenen Schifsen holen können, sind England und Frankereich. Deutschland und Italien können "weder kaufen noch absolen"... ihre Devisen sind nicht vorhanden, pumpen wird man ihnen nichts, und die Schiffe, die den Atlantif übergueren wollten, würden von den Gegnern gekapert oder versenkt. Es müßte schon das höllische Wunder einer italienisch-deutschen lleberlegenheit zur See dank unbekannter U-Boot-Waffen geschehen ... sonst liegt der Fall so klar wie die Schöpfung am ersten Tag. Roosevelt plant einfach die Unterstüßung des Westens mit Material im größtmöglichen hausund Kassenvätern, daß sie nur den Barzahlern zu liefern haben werden.

Die neue Lage aber, die dadurch entsteht, charafterisiert Cordell Hull auch ungeschminkt als das, was sie bedeutet, als Hilfsstellung für die Demokratien. Er nennt die Leute blind, die die Existenz "internationaler Provosateure" leugnen, der Provosateure, welche darauf ausgehen, andere Nationen herauszusordern und den Kampf mit ihnen aufzunehmen. Dieser einzige Sat sollte Hilfer und Mussolini beweisen, das dem britischen Sicherungssystem ein neuer, mächtiger Berbündeter beizutreten im Begriffe steht . . . und zwar der entsscheidende Berbündete. Zwar nicht einer, der sofort aktiv eingreisen würde, so wenig wie im setzen Kriege! Aber dasür einer, der mit seiner Materials und Produktionskapazität sämtsliche Möglichseiten der beiden eingekreisten Staaten um ein Mehrsaches übertrifft.

Noch hat Moskau die Antwort auf das Dreierspakt ab kommen, wie es zwischen den Delegierten der britischen, französischen und russischen Regierung vereinbart wurde, nicht gegeben. Aber alle Welt rechnet mit der Zustimmung Stalins, der damit seinen Standpunkt durchgesetzt und sich wieder in die europäische Politik eingesührt hat. "Unser Führerkann alles . . ." hat ein Deutscher gesagt. In der Tat, er hat die englischen Konservativen und die blutigen Bolschewist nicht nur an einen Konservativen und die blutigen Bolschewist nicht nur an einen Konserenztisch, er hat sie sozusagen aufs Standesamt gebracht. Und nun kommt auch noch USA . .! Wenn das nicht eine Aenderung der deutschen Haltung erzwingt, dann muß ein Wunder geschehen.

Die innere Lage in den Diktaturländern.

Jede logische Ueberlegung scheint heute außenpolitische Abenteuer für Nationalsozialismus und Fascismus zu verbieten. Einzig und allein die Erwägung, England und Rußland könnten sich an Bolen, an der Schweiz, an Jugoslavien und Rumänien desinteressieren, ihre Armeen würden zusehen, ihre Regierungsmänner würden von einem Bein aufs andere treten und nochmals "den Frieden auf Rosten eines Opfers retten", könnte Berlin oder Rom in Versuchung führen. Je mehr sie sich aber davon überzeugen, daß Chamberlains Regenschirm ein Säbel geworden, um mit einem Withblatt zu sprechen, desto sicherer werden sie an Frieden denken und höchstens "auf spätere Gelegenheiten" spekulieren.

Aber hat die logische Ueberlegung recht? Es gibt Fascistengegner, die behaupten, die innere Lage in den Achsensten staaten dränge auf den Arieg hin . . . wider alle Logis. Und wenn die Logist ein Abenteuer verbiete, so werde eine andere Logist es erzwingen. Man könne eine Nation nicht für den Arieg erziehen und nachher Frieden halten. Man könne sie auch nicht hungern lassen um der Kanonensabrikation wislen, ohne schließlich diese Kanonen zu brauchen. Und außerdem

ruse der Hunger und das Mißbehagen Kräfte wach, die langssam, aber sicher den innern Krieg bringen, falls sie nicht in einem äußern umgebracht würden.

Wie steht es eigentlich mit diesen gefährlichen innern Ge= fahrenherden? Man kann jeden Tag lesen und hören, daß in Italien der Raffee fehle, daß die Löhne um 10 %, die Warenpreise aber wieder um 20 % gestiegen seien, daß die Heimkehrer aus Spanien Unzufriedenheit, statt der Triumphgefühle verbreiten, daß die abeffinischen Geschäfte schlecht geben, die Siedler klagen. Man vernimmt von andauernd wachsenden antideutschen Strömungen. Man will wissen, der Kronprinz plane einen Aufenthalt in Brüffel, offenbar mit dem 3med, demofratische Luft zu atmen und mit den Westmächten gegen Mussolini zu konspirieren. An all diesen Nachrichten läßt sich nicht nachprüfen, wie weit sie wahr seien. Dagegen könnte die For= mel in Muffolinis Turinerrede, wonach heute kein einziges europäisches Problem einen Krieg rechtfertige, als die Stimme bes untergründigen Italiens gelten. Königshaus, Batikan, Bolksstimmung könnten dem Duce diese Formulierung bireft aufgezwungen haben.

Genau so unsicher sind wir in der Bewertung der Nachrichten über das Dritte Reich. Daß Böhmen und Mähren von Waren geleert werden, weil das Reich sie braucht, daß die Landslucht gewaltig zunimmt, die landwirtschaftlichen Arbeiter an allen Orten fehlen, die Nahrungsmittelproduktion zurückgeht, ist sicher. Über wie weit die wachsenden Mängel auf die Stimmung der großen Wasse wirken, wie weit die Befriedigung, daß die Arbeitslosigkeit geschwunden, schon dem Unmut gewichen, troß übersteigerter Arbeitsleistung immer sämmerlicher leben zu müssen, weiß niemand. Und darum läßt sich auch nicht sagen, ob die Diktatoren in der Tat bald gezwungen sein werden, das "Sicherheitsventil Krieg" wider alle Logik aufzureißen. Wir glauben nicht, daß es so weit sei.

5 & Eine zeitgemäße Sache.

Im Nationalrat soll eine Neuerung probiert werden: Die "Arbeitsmethode", wie sie der Katspräsident Herr Valloton vorgeschlagen, soll erstmals, "versuchsweise" angewendet werden. "Mahnahmen zur Bereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges" drängten sich längst auf, und es ist nur die Frage, ob wir nicht wieder hinter der Entwicklung herlaufen. Oder mit andern Worten, ob diese Magnahmen nicht den ganzen Betrieb in Räten und Rommissionen erfassen und ganz anders durchgreifen sollten. Denn die Arbeiten, welche zu bewältigen find, werden an Umfang nicht ab-, fondern zunehmen; gewisse dieser Aufgaben übersteigen die Fähigkeiten vieler Rats= mitglieder, die nicht Fachleute find; andere müßten ohne lange varlamentarisches Drum und Dran erledigt, defretiert werden; die Ausscheidung dessen, was wirklich "gesetzgeberisch" und was eber "administrativ" sei, bietet ungelöste Probleme und böte mancherlei Möglichkeiten der Erleichterung aller Traktandenliften.

Wir vernehmen, daß zunächst einmal die Redner fünftig von einem zentralen Rednerpult aus sprechen und nur turze Erklärungen von ihren Sihen aus abgeben werden. Das Rednerpult hält vielleicht den oder jenen Abgeordneten ab, überslüssigerweise das Wort zu ergreisen . . . irgendwie gewinnt eine Rede an Gewicht, verlangt mehr vom Redner, wenn er sich an einen besondern Plat begeben muß . . .; es sind auch unter den Nationalräten nicht nur Herren mit "Toupe" vorhanden. Aber nicht deswegen wird das Pult aufgepflanzt: Das Zuhören für die Rollegen wird leichter sein, als wenn einer von akustisch ungünstiger Saalecke orafelt. Vielleicht hört dann die schon so oft gerügte "Unruhe im Saal", das Herunstehen und "private Murmeln auf", und junge oder alte Patrioten, die den Betrieb von der Tribüne aus beobachten wollen, brauchen nicht die bekannte Enttäuschung über den "geringen Ernst"

(wie es da und dort heißt), mit heimzunehmen. Die Frage der Ukustif hat auch sonst den Rat beschäftigt, und es werden Berbesserungen der Hörverhältnisse auch anderer als der genannten Urt ausgeprobt. Und sicher ist nichts bedeutsamer als das Hörentönnen ... wir vermuten, die Ronzentration des arbeitenden Barlaments werde überraschende Fortschritte zeigen.

Eine Frage, die der langen "Eintretensdebatsten", ist so geregelt worden, daß bei unbestrittenen Borlagen auf Reden verzichtet wird, oder daß man sich auf ganz kurze Boten beschränkt. Sind die Borlagen aber bestritten, haben die Rommissionsreserenten konzentrierte schriftliche Berichte abzulesen. In gleichem Sinne soll verhindert werden, daß die "Insterpellant soll eine Biertelstunde, nicht länger, sprechen, und der antwortende Bertreter des Bundesrates ebenfalls nur eine Biertelstunde.

Damit ist ein Ansang gemacht. In der nächsten Session soll den Räten ein Entwurf über die Aenderung des "Geschäftsverkehrsgesetzes" vorgelegt werden. Leider bezieht sich dieser Entwurf wieder nur auf einen formalen Punkt: Bei Abbstimmungen über die "Dringlichkeit" hat der Katspräsident nicht mitzustimmen, also keinen allfälligen "Stichentscheid" herbeizussühren. Beim Lesen der Nachricht meinte man schon, es werde ganz anders radikal zugehen, und der Geschäftsverkehr der Käte werde auf den Kopf gestellt. Das ist also nicht der Fall . . .

Shpothese über die Berteidigung der Schweiz.

Es ift begreiflich, daß sich die ausländischen Generalstäbe mit der Frage beschäftigen, was die Schweiz leisten würde, falls eine Mächtegruppe beschlösse, sie als "Durchbruchsland" zu wählen. Unsere drei Nachbarn haben selbstverständlich in ihren Urchiven Bläne für alle Eventualitäten auf Lager . . . und man möchte sie tennen. Hält nun ein hoher General irgendwo eine Rede über uns, oder schreibt er, so vernehmen wir, welchen Wert man uns in den Nechnungen der Strategen beimist, und es fommt dei dieser Gelegenheit aus, auf was man positiv zählt . . . das Negative, auf das man allenfalls spekuliert, vernehmen wir natürlich nicht.

Also, der französische General Niessel bespricht in der "France militaire" unsere Rolle als erste Schützer der Maginotlinien-Südssanke. Das sind wir in den Augen der Franzosen... wenigstens für den Fall, daß nicht Frankreich es wäre, das uns angriffe! (Man hält einen solchen Angriff für ummöglich, aber: A la guerre comme à la guerre!) Natürlich spricht General Niessel nur von unserer Rolle als "mitberechnete Hilstruppe Frankreichs"... von einer andern nicht. Wie denkt er die Schweiz in dieser Rolle?

Italien würde durch die "Gottharddivision", wie er sie nennt, aufgehalten. Ein deutscher Durch stoß könnte durch das "Loch von Basel" durch den nördlichen Jura sühren. Das wäre die "kleine Lösung", die erweitert werden könnte dis zur Benuhung weiter südlich liegender Jurapässe. Die "große Lösung" aber bestünde in einem Durch stoß dis Gens. Für diesen Fall nimmt General Niessel an, wir könnten unsere Urmee mobil machen und die durchgestohenen Gegner im Rüssen salschneiden.

Bir finden diese Borstellungen erstauns sich. Bis zu einem Durchbruch über Genf dürste es überhaupt niemals kommen; unsere Grenzbesestigungen müßten so start sein, und die Truppe so zahlreich, daß ein Unsturm ber reits an der Rheinlinie zur "Stellungssschlacht" würde. Unders können wir Laien uns den Fall gar nicht densen. Um 4. Juni wird unser Bolt mit dem Stimmzettelbeweisen, daß es gar keinen andern als diesen Berlauf der Dinge ... für den Ernstfall will.